Das Auftauchen des rosa Waldvögleins

(Cephalanthera rubra)

im Arbeitsgebiete des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend.[1]

Von Dr. Hartwig, Bielefeld.

Im zweiten, dritten und vierten Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins hat der Altmeister unserer heimischen Pflanzenkunde, Herr Th. Kade, das Auftreten einiger Pflanzen erwähnt und besprochen, die in der Flora von Bielefeld und Umgegend, 1908, nicht aufgeführt sind. Dahin gehört z. B. die großfrüchtige Moosbeere (Vaccinium macrocarpum).

In diese Liste ist jetzt auch ein Mitglied der Orchideen-Familie einzureihen, nämlich das rosa Waldvöglein. Diese hübsche Blume fehlte bisher bei Bielefeld gänzlich, wie aus der Flora von Kade-Sartorius hervorgeht. Und auch für den weiteren Teutoburger Wald sind von Jüngst nur zwei Fundstellen in der Nähe des Donoper Teiches verzeichnet. Ebenso ermangelt der Zwillingsbruder des Teutoburger Waldes, die Kette der Weserberge, des schönen Gastes fast gänzlich. Die einzige Nachricht über sein Auftreten in der Nähe des blumenreichen Hohensteins ist schon über 50 Jahr alt, und ein so erfolgreicher und scharfsichtiger Beobachter wie Kapellmeister Heinz Schwier hat sie dort noch nicht wieder entdecken können. Der Vollständigkeit halber mag schließlich noch erwähnt werden, daß natürlich das Blumenparadies bei Oelde, die Stromberge, sich rühmen kann, auch einige Exemplare des rosa Waldvögleins zu beherbergen. Dort haben es Superintendent Beckhaus und Professor Jüngst vor langen Jahren gefunden, und die Autorität für jenes Gebiet, Herr Dr. Dahms, Oelde, hat das hübsche Blümchen dort 1912 in wenigen Stücken wiederentdeckt.

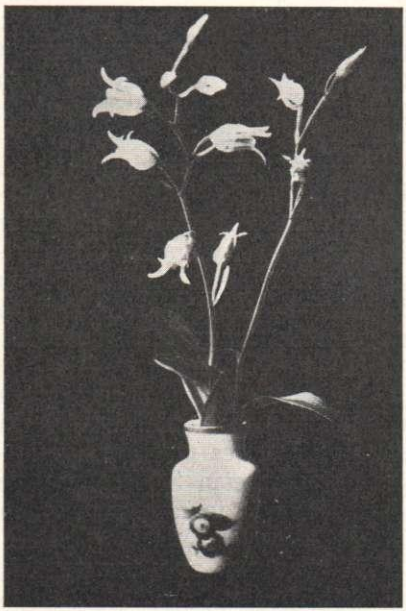
Diese knappen Angaben werden genügen, um bei dem Leser die Vorstellung wachzurufen, daß es sich hier um eine Seltenheit unseres Gebietes handelt. Und diese Rarität ist jetzt vor den Toren Bielefelds aufgetaucht, wo man das „vor" allerdings in weiterem Sinne auffassen muß. Immerhin ist es der Landkreis Bielefeld, der die Ehre hat, dieser Blumen-Schönheit Obdach und Unterschlupf

1 Vergl. Westfälische Zeitung vom 5. 8. 1927, erste Beilage.

zu gewähren. Glücklicherweise liegt dieses Obdach aber sehr versteckt, und seine Entdeckung ist, wie so oft, nur dem Zufalle zu verdanken. Ich fand die Blume am 5. 7. 27 auf unterem Turon, und zwar auf hellgrauem Wasserkalk der Lamarcki-Schichten. Dort blühten etwa 30 Exemplare; einige hatten nur drei Blüten, andere bis zu fünf Blüten und vier Knospen.

Es scheint übrigens, als ob die hübsche Orchidee in der guten Ravensberger Luft eine kleine Sonderentwicklung durchgemacht hat. Denn verglichen mit den Stücken vom Ziegenberge bei Höxter, die Herr Kade in seinem Herbarium aufbewahrt, erscheint unser Waldvöglein viel schlanker, leichter, ziervoller. Dieser Eindruck besonderer Anmut verstärkt sich noch, wenn wir etwa die betreffende Abbildung in der Flora von Mitteleuropa kritisch mustern. Dort sind die Blüten zum Teil wohl dreimal so groß, und der Gesamteindruck der Pflanze ist entschieden schwerer, steifer.

Eine kleine Vorstellung davon, wie hübsch dieser Gast aus dem Süden ist, geben vielleicht die beigefügten Bilder, die nach Aufnahmen von Herrn Dr. Heute, Bielefeld, hergestellt sind.





Ich sagte eben „Gast aus dem Süden". Das stimmt insofern nicht, als die Pflanze auch in Dänemark und Skandinavien vorkommt. Aber die eigentliche Heimat des rosa Waldvögleins ist der Süden. Von dort aus hat es sich einerseits bis Belgien verbreitet,

andererseits bis Mecklenburg. In dem Zwischenraume, also vor allem in Nordwestdeutschland, fehlt es fast ganz. Wo sich dort das rosa Waldvöglein angesiedelt hat, ist das vermutlich seiner Lieblingsnahrung zu verdanken, dem Kalke. Den findet es sowohl am Hohenstein als auch bei Oelde. Und dieser Stoff ist es offenbar auch, der die hübsche Orchidee in den Teutoburger Wald gelockt hat, zusammen mit vielen anderen schönen Blumen, die wir sicher nicht bei uns finden würden, wenn nicht bestimmte Züge unserer Berge aus wundervoll reinem Kalke beständen.

Unser Gast könnte somit ein Abkömmling der Waldvöglein vom Donoper Teiche sein, die ihrerseits vielleicht vom Ziegenberge her eingewandert sind. Dorthin wurden die Urahnen vielleicht aus Mitteldeutschland verschlagen. Das Ueberspringen der langen Strecken, welche diese Plätze von einander trennen, fällt der Orchidee nicht besonders schwer, da ihre Samen winzig klein und sehr leicht sind. Infolgedessen werden sie sicher vom Winde weit verfrachtet, und finden sie dann irgendwo geeigneten Nährboden, so taucht plötzlich das rosa Waldvöglein an Stellen auf, wo es früher nicht beobachtet ist. Das letzte gilt von der Fundstelle unseres Ravensberger Waldvögleins. Herr Kade hat an dem betr. Platze oft botanisiert, und die auffallende Pflanze wäre ihm sicher nicht entgangen. Sie kann sich dort also erst in den letzten Jahren angesiedelt haben. Das will übrigens nicht besagen, daß der Same dort erst vor kurzer Zeit ausgestreut ist. Denn infolge von Fettgehalt kann der Same mancher Orchideen jahrzehntelang liegen, ohne zu faulen. Daraus erklärt sich vermutlich das plötzliche Auftreten und Verschwinden der Bienenorchis in den Brackweder Bergen. So könnte auch an der betr. Stelle der Same der Ravensberger Waldvöglein jahrelang geschlummert haben, bis er aus dem Schlafe erweckt wurde, etwa dadurch, daß infolge von Abholzen eines Waldstückes besonders günstige Belichtungsverhältnisse entstanden.

Möglicherweise liegt die Sache aber etwas anders. Der Mensch rottet nicht nur aus, er führt auch neue Formen ein, wenn sein Ausrottungsbedürfnis befriedigt ist. So lieben es manche Blumenfreunde, ihre besonderen Lieblinge an geeigneten Stellen, wo sie fehlen, anzusiedeln, und das ist vielleicht auch in unseren Bergen dem rosa Waldvöglein widerfahren.

Sollte das der Fall sein, und sollte, wie das zu vermuten ist, irgend ein Leser davon Kenntnis haben, so wird er dringend gebeten, dies mitzuteilen, da derartige Angaben für die wissenschaftliche Botanik von Bedeutung sind. Irgend einen Vorwurf wird kein wirklicher Blumenfreund einem solchen Blumensiedler machen; im Gegenteil! Man wird sich freuen, daß nun alle drei Sorten Waldvöglein bei uns vertreten sind. In den Brackweder Bergen gedeiht

nämlich auch die letzte der Cephalantheren, die in Mitteleuropa vorkommen, nämlich das schwertblättrige Waldvöglein.

Alle drei verdienen, ebenso wie die anderen Orchideen, die größte Schonung. Es ist nicht nur barbarisch, sondern auch dumm, diese schönen Blumen auszugraben und am trauten Heime einzupflanzen. Denn mit ganz wenigen Ausnahmen sind die Orchideen undankbare Pfleglinge, die sehr bald eingehn. Deswegen sollen sie da bleiben, wo sie uns erfreuen, draußen in Feld und Wald!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Hartwig

Artikel/Article: Das Auftauchen des rosa Waldvögleins (Cephalanthera rubra) 170-173